

# Die drei Ziele der Diakonie Katastrophenhilfe

*Notlage beenden, Wiederaufbau unterstützen und weiteren Unglücken vorbeugen*

Von UK-Redakteurin Anne Heibrock

Zum Beispiel Indien und Bangladesch: Als im Mai mit „Amphan“ einer der schlimmsten Wirbelstürme der vergangenen 20 Jahre den Golf von Bengalen traf, war schnelle Hilfe gefragt. Weite Gebiete waren verwüstet, mehr als drei Millionen Menschen mussten innerhalb kürzester Zeit in Notunterkünfte gebracht werden.

Oder der Jemen: Schon seit Langem weisen Hilfswerke auf die katastrophale humanitäre Lage in dem Land hin. Millionen Menschen, so heißt es, leiden an Hunger oder Mangelernährung. Auch sauberes Trinkwasser und Sanitäranlagen sind für einen großen Teil der Bevölkerung nicht verfügbar. Der Bürgerkrieg hat mehr als drei Millionen Männer, Frauen und Kinder zu Flüchtlingen gemacht. Oder der Libanon: nach der Explosion im Hafen von Beirut sind hunderttausende Menschen obdachlos und benötigen Lebensmittel, Wasser und andere lebenswichtige Dinge. Naturkatastrophen, be-



Jemen Juli 2019. Ein Mädchen befüllt Wasserkarister für ihre Familie.

FOTO: WOLFGANG GRESSMANN/DIAKONIE KATASTROPHENHILFE

waffnete Konflikte oder Kriege: Wo Menschen durch solche Ereignisse in existenzielle Not geraten, ist die Diakonie Katastrophenhilfe zur Stelle. Dank der Spendenbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland kann die evangelische Hilfsorganisation notwendige Hilfe leisten. Und zwar unabhängig von Religion, ethnischer Zugehörigkeit, politischer Überzeugung oder Nationalität der Betroffenen. Im Mittelpunkt

stehen dabei nach eigenem Bekunden vor allem diejenigen, die besonders auf Unterstützung angewiesen sind: Flüchtlinge etwa, Kinder, kranke und alte Menschen.

Drei Ziele hat die Diakonie Katastrophenhilfe: Notlage beenden, Wiederaufbau unterstützen und weiteren Unglücken vorbeugen. Weil sich all das von Deutschland aus kaum sinnvoll umsetzen lässt, arbeitet das Hilfswerk in der Regel mit einheimischen

Partnerorganisationen und Mitgliedern des kirchlichen Netzwerkes ACT Alliance zusammen. Sie kennen als Teile der jeweiligen Gesellschaft die Sprache und Kultur sowie die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse.

Ihre Wurzeln hat die Diakonie Katastrophenhilfe im evangelischen Hilfswerk, das 1945 gegründet wurde, um die Nachkriegsnot in Deutschland zu lindern. Dafür hatte es selbst Spenden aus dem Ausland erhalten. Aus dieser Erfahrung erwuchs der Wunsch, etwas zurückzugeben. 1954 entstand die Diakonie Katastrophenhilfe. Damit war eine neue diakonische Aufgabe definiert: die weltweite Not- und Katastrophenhilfe. Heute ist das Hilfswerk Teil des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e.V. mit Sitz in Berlin.

Vor besondere Herausforderungen steht die Diakonie Katastrophenhilfe in diesem Jahr. „Wir müssen insbesondere die Folgen von Corona für jene Menschen im Blick behalten, die schon in mehrfacher Hinsicht leiden: an Krie-

gen, Naturkatastrophen, Heuschreckenplagen“, sagte die Präsidentin von „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe, Cornelia Füllkrug-Weitzel, kürzlich. Die Kombination vieler Krisen könne kein Land ohne internationale Hilfe bewältigen. Deshalb hat das Hilfswerk seine Arbeit an die Corona-Pandemie angepasst und entsprechende neue Projekte gestartet – in mehr als 30 Ländern: von Griechenland über den Kongo und Kolumbien bis Haiti.

Spendenkonto: Diakonie Katastrophenhilfe, Berlin, Evangelische Bank, IBAN: DE68 5206 0410 0000 5025 02, BIC: GENODEF1EK1, Stichwort: Corona-Hilfe weltweit; [www.diakonie-katastrophenhilfe.de](http://www.diakonie-katastrophenhilfe.de)



## Umfrage: Was verbinden Sie mit Diakonie?

### „Ein offenes Ohr für meinen Nächsten“

*Sich für Menschen einsetzen und sie unterstützen*

**Kreis Lippe.** Brot für die Welt, Diakonie Katastrophenhilfe, Altenhilfe, Jugendhilfe, Hilfe für Menschen in Notlagen – Diakonie ist die soziale Arbeit der evangelischen Kirche. Hilfe für Menschen in Not und in sozial ungerechten Verhältnissen ist für Christen eine ständige Verpflichtung. Der Begriff kommt aus dem Altgriechischen: unter „diakonia“ versteht man hier alle Aspekte des Dienstes am Nächsten. Der Gedanke, auf dem der diakonische Gedanke gründet, steht in der Bibel. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, sagt Jesus im Markus-Evangelium zu den Schriftgelehrten. Dieses ist neben der Liebe zu Gott das wichtigste Gebot im Christentum. Neben der Verkündigung und der Gottesdienstgestaltung bildet die Diakonie eines der Wesensmerkmale von Kirche. Wir wollten von Ihnen wissen: Was verbinden Sie mit Diakonie?



„Diakonie verbindet! Sie ist für andere da, im wachen Sinn, für Fragen, Bedürfnisse, Ängste und Sorgen, so dass sie sich ernst und wahrgenommen fühlen. Diakonie ist durch die Vielfalt der Menschen immer in Bewegung! So wie ich auch in Bewegung bin!“

**Jana Boye-Mischke, 45  
Cappel**



„Ich verbinde damit vor allem die Unterstützung von Menschen, die krank oder schwach sind. Sie können so ein würdevolles, weitgehend selbstbestimmtes Leben führen, oft sogar noch im gewohnten häuslichen Umfeld. Dabei bekommen sie nicht nur Tabletten oder das Mittagessen, sondern auch das Gefühl, dass sich jemand um sie kümmert.“

**Ingrid Aust, 70  
Bad Salzflöten**



„In der diakonischen Diakonielage beraten, heilen, trösten wir, haben ein offenes Ohr für Sorgen und begleiten den letzten Weg. Die Corona-Maske erschwert die Kommunikation und lässt ein Lächeln kaum erkennen. Die Patienten sind froh, dass wir kommen. Bei allen Hygienemaßnahmen ist es schwer, den Abstand zu halten.“

**Dagmar Meierriecks, 61  
Lage**



„Diakonie bedeutet für mich, meinen Mitmenschen mit all seinen Stärken aber auch Schwächen wahr- und anzunehmen. Es geht darum, sich für andere Menschen einzusetzen und diese zu unterstützen sowie für meinen Nächsten ein offenes Ohr zu haben. Gerade als Kirche brauchen wir eine offene Tür für jeden Menschen!“

**Torben Sprenger, 35  
Lemgo**



„Diakonie bedeutet für mich, Menschen zu helfen, die es nicht mehr selbst schaffen sich zu pflegen oder medizinische Maßnahmen nicht allein durchführen können. Die Arbeit im ambulanten Dienst der Diakonielage macht mir Freude und die Menschen sind dankbar für die Hilfe.“

**Daniel Bartholomäus, 31  
Detmold**